

Die Bronzetüren an der Galluspforte des Basler Münsters : ein Werk des Architekten Emanuel La Roche (1892)

Autor(en): **Oeri, Hans Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **100 (2000)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bronzetüren an der Galluspforte des Basler Münsters

Ein Werk des Architekten Emanuel La Roche (1892)*

von

Hans Georg Oeri

Am 17. Oktober 1879 wurde in Basel ein Münsterbauverein (MBV) gegründet, mit dem Zweck, zusammen mit der Regierung eine Gesamtrenovation des Äusseren des Münsters durchzuführen. Das Präsidium der Vereinskommision übernahm Regierungsrat Carl Burckhardt-Burckhardt, seitens der Kirche fungierte darin Antistes Immanuel Stockmeyer-Burckhardt. Eine Vereinbarung zwischen dem Baudepartement und dem Verein vom 16. Januar 1880 sah vor, dass die Kosten der Renovation zwischen den beiden Parteien halbiert werden sollten. Ausführung und Leitung der Arbeiten wurden dem Baudepartement übertragen, in concreto dem Bauinspektor Heinrich Reese und dem Architekten Gustav Kelterborn. Die Bauzeit war auf 8, höchstens 10 Jahre veranschlagt, die Kosten auf Fr. 300 000.–. Es dauerte dann allerdings 11 Jahre (von 1880 bis und mit 1890) und kostete Fr. 463 713.91. An diese Kosten konnte der MBV Fr. 240 218.22, also etwas mehr als die Hälfte, beitragen. Wesentlich beteiligten sich daran neben vielen Privaten die E. Zünfte und E. Gesellschaften sowie der Fiscus summi templi, d. h. die Münstergemeinde, mit Fr. 1500.– pro Jahr¹.

Der MBV löste sich am 14. Dezember 1890 auf. Seine Kommission blieb aber bestehen und sollte die noch ausstehenden Arbeiten erledigen; dazu gehörten die Ersetzung etwa noch fehlenden Figurschmucks und die Erstellung neuer Türen zu den Portalen, also speziell auch die der Galluspforte.

Für eine Bronzetür an der Galluspforte waren dem MBV 1879 von Prof. Karl Steffensen testamentarisch Fr. 20 000.– in Aussicht gestellt worden. Diese Bronzetür sollte die alte barocke Holztüre

*Vortrag anlässlich der Sitzung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 22. März 1999, «zweiter Akt» in der Safran-Zunft.

¹Vgl. hierzu und zum folgenden die Jahresberichte und Protokolle des Münsterbauvereins sowie die Protokolle der «Münsterbauverein-Commission» 1888–1893 im Staatsarchiv Basel-Stadt.

ersetzen (Abb. 1). Prof. Steffensen, der aus Kiel stammte, war von 1854 bis 1879 ordentlicher Professor für Philosophie an der Universität Basel; er war Mitglied des MBV und während 10 Jahren Kirchenrat. Nach seinem Tod am 12. Dezember 1888 wurde die Summe von seiner Witwe, Maria Steffensen-Burckhardt, dem MBV ausbezahlt, mit dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen, dass Architekt Emanuel La Roche mit dieser Aufgabe betraut werde. Steffensens waren mit dessen Eltern, nämlich Pfarrer Emanuel und Esther La Roche-Stockmeyer, der Tochter des Antistes, sehr gut befreundet, Frau Steffensen war die Patin von Emanuels Schwester, der Malerin Maria La Roche. Im Jahresbericht des MBV von 1889 wird denn auch erwähnt, dass Architekt Emanuel La Roche mit der Bearbeitung eines Modells für die Bronzetüre beauftragt sei, dies im Einverständnis mit der Schenkerin.

Rudolf Emanuel La Roche wurde 1863 geboren. Nach der Schule machte er – das war für seine Laufbahn wichtig – eine Lehre bei einem Zimmer- und Steinhauermeister in Basel und begann 1881 seine Ausbildung zum Architekten, wobei er sich mit seinem Vater auch an der Erforschung der Baugeschichte des Münsters beteiligte. 1882 bis 1884 studierte er am Polytechnikum Stuttgart. Weitere Ausbildung erfuhr er im Bildhaueratelier Dock in Strassburg und bei Architekt Schäfer in Mannheim. Von 1887 bis zum Anfang der 90er Jahre hielt er sich zur weiteren beruflichen Entwicklung in Florenz auf. Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt eröffnete er ein eigenes Architekturbüro. Noch heute zeugen zahlreiche Gebäude in Basel von seinem fruchtbaren Wirken, viele freilich sind verschwunden oder stark verändert worden. An der Freien Strasse stammen unter anderem von ihm: das Haus zum Rothen Turm (Ecke Marktplatz), die alte Goldene Apotheke, das Zunfthaus zu Rebleuten, das dem Kaufhaus ABM gewichen ist, und das ehemalige Bankhaus Sarasin (Nr. 107). Von ihm stammen auch das Gebäude der Musikschule, das alte Raubtierhaus im Zoologischen Garten, zahlreiche Privathäuser (z. B. St. Albanvorstadt 17), sowie die Universitätsbibliothek (in ihrer ursprünglichen Form), deren rokokohaftes Stil ihm den Übernamen «Larokoko» eintrug.

Wie erwähnt, hielt sich La Roche ab 1887 einige Jahre in Florenz auf, wo er mit dem Architekten Adolf Hildebrand aus München (1847–1921) zusammenarbeitete. Dieser setzte sich dort sehr intensiv mit der italienischen Plastik der Renaissance auseinander und war auch an der Restaurierung verschiedener Kunstdenkmäler in Florenz beteiligt, wobei ihn La Roche unterstützte.

Wie La Roche erfuhr, dass er mit dem Entwurf für Türen der Galluspforte beauftragt werde, entnehmen wir aus einem Brief an



Abb. 1. Basler Münster, Galluspforte: barocke Holztüre (Basler Denkmalpflege, Aufnahme Hermann Ochs, Zustand vor 1892).

seine Mutter vom 30. Dezember 1888. Er schreibt: «Und nun möchte ich Dir auch sagen, dass mir vor wenigen Tagen eine bedeutungsvolle Nachricht wurde: Es sollen in die Galluspforte unseres Münsters bronzene Thüren von einem Privaten gestiftet werden. Und dieser Private, der *anonym* bleiben will (warum?), hat mich in Aussicht genommen für den Entwurf und mir diesen Beschluss mitgeteilt mit der Anfrage, ob ich den Auftrag übernehmen wolle. Du kannst Dir denken, in welch' freudige Bewegung mich ein solcher Auftrag versetzt. Zugleich aber gesellte sich dazu die Befürchtung, es möchte Herr Reese² eine allzu hervorragende Rolle in Fragen der Entscheidung eingeräumt sein und ich teilte das sofort dem Auftraggeber mit, ebenso den Wunsch, die ganze Ausführung hier in Florenz zu überwachen, wo für Bronzeguss trefflich gesorgt ist und ich für event. figürlichen Schmuck in Hildebrand einen trefflichen Mitarbeiter hätte. Ich möchte mir so viel Freiheit als möglich wahren und würde am liebsten einen bloss begutachtenden Einfluss der Münsterbaucommission sehen, weil oft die wirklich Sachverständigen in einer Commission in der Minderheit sind. Ein definitiv und unbedingt entscheidender Einfluss der Commission wäre mir schon viel weniger lieb, ganz fatal jedoch eine direkte Abhängigkeit von Reese, den ich wirklich nicht als ganz grossen Künstler verehere, obwohl er ein trefflicher Leiter der Restauration ist. Es war mir einerseits unangenehm, vor einem definitiven «Ja» dem Stifter diesen heiklen Punkt sowie die Frage der Ausführung mitzuteilen, weil das leicht von meiner Seite als Anmassung aufgefasst werden kann. Es sind jedoch bloss Rücksichten auf ein gutes Gelingen der ganz vorzüglichen Idee, die mich dazu veranlassten, momentan ist also, wie Du siehst, die Sache noch ganz in den Windeln.»³ In einem folgenden Brief bittet La Roche die Mutter um Zustellung einer Photographie der Galluspforte.

Aus dem eben zitierten Schreiben geht hervor, dass La Roche zunächst nicht wusste, wer der Spender der Fr. 20 000.– für die Türe war. Der briefliche Verkehr mit diesem lief offenbar anfänglich stets über den Präsidenten der Commission des Münsterbauvereins (MBC), Regierungsrat Christoph Burckhardt. An diesen erfolgte auch La Roches Zusage am 27. Januar 1889: «Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Freuden einen Entwurf für die Bronzethüren der Galluspforte der Commission des Münsterbauvereins vorlegen werde.»

² Es handelte sich um Kantonsbaumeister Heinrich Reese.

³ Die hier und im folgenden zitierte Korrespondenz befindet sich im Staatsarchiv Basel-Stadt: Familienarchiv La Roche und Archiv des Münsterbauvereins.

Seine Zusage hat La Roche, wie in obigem Brief erwähnt, an die Bedingung geknüpft, dass ihm nicht von inkompetenter Seite drein-geredet werde. In der Folge hat er sich über die Möglichkeiten eines Bronzegusses und die beste Technik erkundigt. Zudem hat er sich sehr eingehend mit der romanischen Plastik befasst. Darüber schreibt er an Burckhardt: Was die Gestaltung der Türen anbetreffe, sei er, wie dieser ebenfalls, der Ansicht, dass nur flach gehaltenes Relief eine ruhige Wirkung bringen könne. Auch sei es von Vorteil, keine Figurenreliefs zu wählen, weil durch gut gezeichnete Figuren ein störender Kontrast gegenüber den schwerfälligen romanischen Steinskulpturen entstände. Und seiner Mutter schreibt er am 19. Mai 1889: «... meine verschiedenen Skizzen, die ich auf Vergrößerungen der Photographie zeichnete, haben mich überzeugt, dass man auf Quadrate verzichten muss, und dass das ganze wie ein Geflecht angeordnet am besten aussieht, es bleiben so achteckige Felder, die Kreise aufnehmen, und ausserdem Kreuze übrig, die wohl alle mit Ornamenten ausgefüllt werden.»

Auf Grund dieser seiner Überlegungen machte sich La Roche daran, ein Modell der Türen zu entwerfen. Er schreibt der Mutter, ebenfalls am 19. Mai 1889: «Es ist interessant, im Thon schon eine metallgemässe Wirkung anzustreben, und ich hoffe, auf dem eingeschlagenen Weg sie zu erreichen. In einigen Tagen [...] werde ich so weit sein, dass das modellierte Stück in 16facher Wiederholung gegossen und zum Ganzen zusammengesetzt wird. Natürlich wird dann in der endgiltigen Ausführung das Ornament variiert. Diesen Abguss schicke oder bringe ich mit nach Basel, um an Ort und Stelle die Wirkung zu sehen.» Am 3. Juli meldet er der Mutter: «Die Bronzethüren sind nun in Gyps völlig abgegossen, und ich freue mich darauf, sie in Basel an Ort und Stelle zu sehen. Es fehlen bloss noch die Löwenköpfe, der Effect des Ganzen befriedigt mich über Erwarten, ob die Basler auch, wird sich zeigen.» (Abb. 2). Der Augenschein erfolgte anfangs September 1889 durch die MBC in Gegenwart La Roches an der Galluspforte, wo das Gipsmodell aufgestellt worden war, und hatte am 6. September 1889 den definitiven Auftrag der MBC zur Folge.

Prof. Steffensen hatte gewünscht, dass die Tür mit einem Bibelspruch versehen werde, nämlich «Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden. (Johannes 10,9)» (Abb. 3). La Roche war der Meinung, dass die Textstelle nicht unter den Spruch zu setzen sei. Er schreibt dazu in einem Brief vom 23. Februar 1891: «Es wäre mir aus folgenden Gründen bedeutend lieber, die Bibelstelle *nicht* unter den Spruch zu setzen: 1. Der Spruch lässt keinen genügend breiten Raum, so dass die Stelle auf den Sockel müsste,

vom Spruch durch das Profil getrennt, was keinen Sinn hätte. 2. halte ich es für unmonumental und ebenso für unconvencionell, denn im Mittelalter sind die Sprüche unter Darstellungen immer ohne Angabe der Stelle angeführt. 3. In den speciellen Fällen, in denen ich den vorliegenden Spruch auf italienischen Kirchthüren gesehen, ist *nie* die Stelle angegeben. Man müsste also annehmen, dass den Katholiken eine bessere Bibelkenntnis zugetraut wird als den Protestanten, denn 4. sieht mir die Angabe der Bibelstelle für einen so bekannten Spruch überhaupt wie ein Misstrauensvotum an der Bibelkenntnis der Leser aus; vielleicht allerdings ist es ein berechtigtes Misstrauensvotum, dennoch scheint es mir besser, es zu vermeiden. Die Angabe der Bibelstelle hat für mich etwas Pedantisches, schulmeisterlich Rechtfertigendes und genau Hinweisendes und das scheint mir eben unmonumental.» La Roches frühere Überlegungen wie auch diese Briefstelle zeigen, wie sorgfältig er sich zur Vorbereitung seines Kunstwerkes mit der romanischen Kunst befasst hat.

Neben der Arbeit an den Bronzetüren hatte La Roche auch noch ganz persönliche Pläne. Im Frühjahr 1889 bittet er Burckhardt und die MBC um Verständnis, wenn er die Türe erst 1890 fertigstelle. Er möchte gerne im Sommer einen mehrwöchigen Aufenthalt in Rom zur weiteren Ausbildung machen. Zudem wünsche sein Freund Alfred Sarasin mit ihm im Winter 1889/90 eine Reise nach Indien zu unternehmen. Beides werde von Architekt Hildebrand als für seine Laufbahn richtig und wichtig angesehen. Die MBC konnte sich einverstanden erklären. Nachdem die Münsterrenovation schon so lange gedauert habe, komme es auf die paar Monate auch nicht mehr an. Nach dem Romaufenthalt im Sommer fand denn auch die Indienreise vom November 1889 bis Mai 1890 statt.

Vor seiner Abreise nahm La Roche mit der vorgesehenen Giesserei Conversini in Pistoja Kontakt auf. Diese teilte mit, sie sei zwar zur Zeit ausgelastet und könne die Arbeiten vor Oktober 1889 nicht anfangen. Für den Guss müsse ein besonderer Ofen hergestellt werden, und die ausnahmsweise Grösse der Stücke verlange noch weitere spezielle Vorkehrungen, so dass für die ganze Ausführung acht Monate nötig seien. Die Kosten veranschlagte die Giesserei auf maximal Fr. 10 000.—. Eine Konventionalstrafe im Falle der Verzögerung komme nicht in Frage. Für die Herstellung der Gussform sei ein Holzmodell nötig. Ein solches gab La Roche vor seiner Abreise nach Indien in Auftrag, er berichtet Burckhardt am 9. Juli 1890, das Modell befinde sich in Arbeit.

Der Vertrag zwischen der MBC und der Giesserei Corsini wurde im September 1890 unterschrieben. Er war im Doppel auszufertigen und von allen Mitgliedern der MBC notariell beglaubigt zu unter-



Abb. 2. Basler Münster, Galluspforte: Bronzetüren in der Gesamtansicht (Basler Denkmalpflege, Aufnahme Erik Schmidt, 2000).

schreiben. Fr. 10 000.– waren auf einer Bank zu deponieren. Die Arbeiten in der Giesserei gingen jedoch nur sehr langsam vorwärts. Als Burckhardt im Januar 1891 eine Kopie des Holzmodells verlangte, antwortete La Roche am 20. Januar, dass dieses gerade erst fertig geworden sei: «Da der Holzschneider entgegen seinen feierlichen Versprechungen während meiner Abwesenheit diesen Sommer gar nichts an der Sache arbeitete, was er auf Grund der von mir ihm als Muster geschnitzten Stücke leicht hätte tun können, so verzögerte sich die Vollendung bis jetzt.» Immerhin sei der besondere Ofen inzwischen gebaut worden, so dass unter günstigen Umständen bei sofortiger Inangriffnahme der Arbeit der Guss beider Flügel im Juni fertig sein könnte. Bei seiner Mutter verteidigt sich La Roche: «Die Verzögerung des Modells kommt doch lediglich auf Rechnung des Holzschneiders. In Italien ist man eben überhaupt über die Zeit erhaben und diese Menschen haben noch keine Ahnung, wie sehr die Zeit Geld ist.»

Immerhin schreibt dann La Roche auch: «... dafür bin ich mit der Qualität der Arbeit sehr zufrieden. [...] Die Italiener sind wie

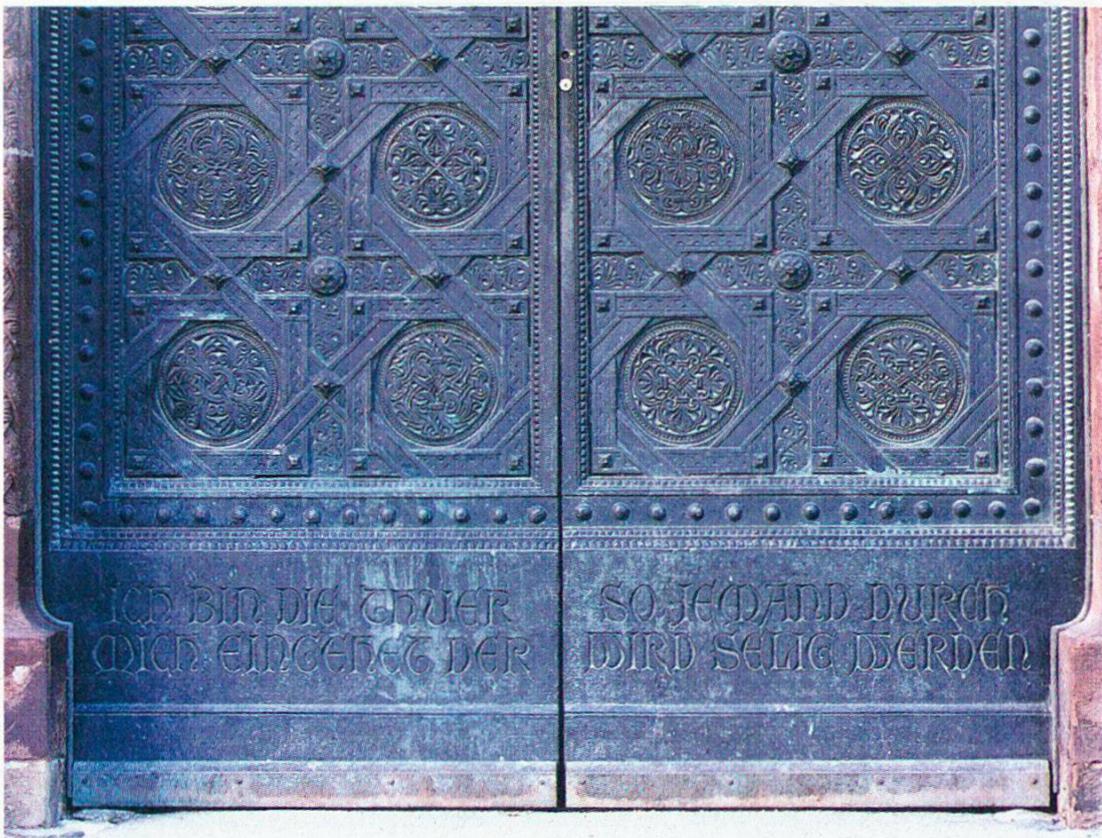


Abb. 3. Basler Münster, Galluspforte: Bronzetüren mit Inschrift am Fuss beider Flügel (Basler Denkmalpflege, Aufnahme Erik Schmidt, 2000).

Kinder im Vergleich zu uns vernünftigen nordischen Menschen, und das hat neben vielen Nachteilen doch auch seine beträchtlichen Vorteile. Ich zweifle sehr, dass ich bei uns so gute Arbeit bekommen hätte. [...] Das Modell kann nun [...] photographiert werden.» Über das Vorbild der Löwenköpfe auf der Tür (Abb. 4) fügt er eine für uns interessante Notiz bei: «Der Löwenkopf, den ich nach dem Vorbild der Loggia dei Lanzi modelliert habe, macht sich gut. [...] Er gab noch viel zu tun, denn für die Bronze muss alles aus Wachs fein ausgearbeitet werden, und fertig machen konnte ich ihn nicht vor der völligen Vollendung des Modells, weil ich den Effect zusammensehen musste.»

Bevor La Roche nun das Modell in die Giesserei schickte, wollte er einen definitiven Gipsabguss eines Teils der Türe nach Basel schicken, damit sich die Herren der MBC auf Grund dieses Abgusses und der Photographie nochmals äussern könnten. Nach Vollendung des Gusses werde er nach Pistoja zur Besichtigung reisen. – Soweit schien nun alles in Ordnung.

Am 2. April 1892 schreibt jedoch La Roche an den Präsidenten Burckhardt: «Die Nachrichten, die ich Ihnen mitzuteilen habe, sind leider keine erfreulichen. Nachdem die Giesserei die Thür zu Gunsten früherer Aufträge den ganzen Sommer letzten Jahres hatte liegen lassen, trat die Liquidation der Firma ein; nun sollte zwar trotzdem der Guss der Thür vollendet werden; allein in der Folge schlechter Witterung wurde das neu angelegte Souterrain unter Wasser gesetzt, in welchem Zustand es sich heute noch befindet. Inzwischen ist Herr Papini, der technische Leiter des Ganzen, ausgetreten, und an seiner Stelle besorgt ein Notar die rechtlichen und finanziellen Angelegenheiten der liquidierten Gesellschaft. Papini empfiehlt die grosse Giesserei Nelli in Rom. Nelli kam nach Pistoja und Papini zeigte ihm das Modell der Thüre. – Meine Erkundigungen: Die Giesserei Nelli in Rom ist berühmt und leistungsfähig. Papini fragte Nelli an, ob er den Guss übernehmen würde. 31. März telegraphische Antwort: «impegno mi» (d. h. ich verpflichte mich) «fusione porta fino giugno, si ricevo subito modello» [...]. «... ich möchte also mir erlauben», schreibt La Roche weiter, «die Giesserei Nelli vorzuschlagen. Es würde dann zur Auflösung des Vertrages und zur Aufstellung eines neuen Vertrages die Unterschrift sämtlicher Herren Mitglieder der Münsterbauvereins-Commission unter die beiden beiliegenden Erklärungen nöthig sein.» Die beiden notariell beglaubigten Erklärungen beinhalten folgendes:

Erklärung 1: betrifft die Auflösung des Vertrages mit der Firma Conversini & Cie. durch den Liquidator Cino Michelozzi. La Roche erhält dazu die notwendige Vollmacht als Vertreter der

MBC. Bedingung ist die Bezahlung der bisherigen Spesen der Giesserei im Betrag von Fr. 241.57 durch La Roche. Dieser wird das Modell nach Rom transportieren lassen.

Erklärung 2: Alessandro Nelli ernennt als seinen speziellen Vertreter und Beauftragten Herrn Achille Libotte, Buchhalter aus Rom, mit der uneingeschränkten Vollmacht, an Stelle des Auftraggebers mit Herrn Emanuel La Roche einen Unternehmungsvertrag für die Ausführung einer Bronzetür in Basel abzuschliessen. Die Übereinkunft wird von einem vom unterzeichneten Notar beauftragten Schreiber und vom Notar selbst unter Assistenz von zwei Zeugen unterzeichnet.

Der auf Grund der beiden Erklärungen geschlossene Vertrag vom 15. April 1892 bestimmt folgendes: La Roche verfügt über eine Vollmacht vom 8. April 1892, die vom Präsidenten Burckhardt und allen Mitgliedern der MBC unterschrieben und mit der Beglaubigung der Unterschriften durch Notar Wilhelm Von der Mühl versehen ist. Mit dieser Vollmacht erteilt La Roche Alessandro Nelli den Auftrag, eine Tür von zwei Flügeln in Bronze für das Münster in Basel zu giessen. Er verpflichtet sich, unverzüglich das vollständige Holzmodell an Nelli zu spedieren, zugleich mit den zwei Löwenköpfen aus Wachs, die auf die Flügel gesetzt werden. Nelli hat den Guss vor Verpackung durch La Roche oder durch einen von diesem bezeichneten Stellvertreter kollaudieren zu lassen. Die Arbeit ist innert zweieinhalb Monaten nach Ankunft des Holzmodells in der Giesserei auszuführen, bei einer Konventionalstrafe von Fr. 100.– pro Woche Verspätung. Den Transport nach Basel übernimmt Nelli, der auch die Speditionsspesen trägt. La Roche besorgt die erforderlichen Ausfuhrdokumente. Der Guss kostet Fr. 10 000.–. Nelli erhält von La Roche ein notarielles Zertifikat, dass die Summe in einer Bank in Basel deponiert ist.

Der neue Vertrag erforderte also einen erheblichen Papierkrieg, aber dieser lohnte sich: Am 27. Mai 1892 berichtet Nelli an La Roche, dass der eine Türflügel gegossen und sehr gut herausgekommen sei. Am 13. Juli schreibt La Roche aus Florenz an die MBC, dass der Guss der Türe fertig sei und er sogleich nach Rom eile zur Abnahme. Und Ende Juli traf die Türe in Basel ein.

Dass sich auch der schweizerische Bürokratius unerwarteterweise mit der Angelegenheit befasste, darüber schreibt das Baudepartement Basel an Burckhardt am 17. August 1892, nämlich dass der Zoll in Chiasso einen Eingangszoll von Fr. 1581.– verlangt habe, und dieser sei auch bezahlt worden. Burckhardt intervenierte umgehend bei der Eidgenössischen Oberzolldirektion. Diese machte jedoch geltend, dass es sich bei der Tür nicht um einen Kunstgegenstand im



Abb. 4. Basler Münster, Galluspforte: Bronzetüren, Detailaufnahme mit Ornamenten und Löwenkopf (Basler Denkmalpflege, Aufnahme Erik Schmidt, 2000).

Sinne des Zolltarifs handle, sondern diese dem Kunstgewerbe zuzuteilen sei. Daher sei keine Zollbefreiung möglich. Entgegenkommenderweise könne jedoch auf Grund eines verwandten Tarifs – wobei allerdings die Anwendung etwas gezwungen sei – eine Ermässigung von Fr. 771.– erfolgen. Die restlichen Fr. 800.– mussten jedoch von der MBC akzeptiert werden.

Die Basler Nachrichten berichteten über die Montage der Tür am 23. September 1892 in der Ausgabe vom folgenden Tag: «Die Bronzetüre der Gallusporte am Münster ist eben aufgestellt worden und macht einen würdigen Abschluss der Münsterrestauration. Oberflächlich betrachtet, gewährt die Thüre den Eindruck einer kassierten Decke, bei näherer Betrachtung sieht man aber, dass die Médaillons, um die sich vernietete Bänder schlingen, wechseln, kein Bild ist wie das andere, was dem Ganzen einen eigenthümlichen Reiz verleiht. Unten an der Thür ist ein Bibelspruch und inwendig gegen das Münster die Dedikation angebracht. Die Thüre, die 50 Centner⁴ wiegt, ist nämlich ein Geschenk des verehrten verstorbenen Prof. Steffensen. Die beiden Thürflügel sollen bei Fr. 800.– Eingangszoll gekostet haben. Das Montiren derselben besorgte Hr. Schlosser Samuel Bauer.»⁵

Schliesslich verlangte die MBC am 28. Oktober 1892 von La Roche die Rechnung. Dieser schätzte seinen zeitlichen Gesamtaufwand auf reichlich ein halbes Jahr, seine Barauslagen auf annähernd Fr. 4000.–, so dass ihm ein Totalhonorar von Fr. 8500.– nicht zu hoch gegriffen scheine. So viel wurde ihm denn auch ausbezahlt. La Roche bedankt sich dafür am 17. November 1892: «Es war für mich eine schöne Zeit, während der ich mich dieser selten anregenden Aufgabe widmen durfte, wie sie wohl nur Wenigen vergönnt ist. Sie war der Abschluss meiner Studien und zugleich meine erste Arbeit für Basel, und zwar für unser hervorragendstes Denkmal, das Münster, an das mich so viele Beziehungen knüpfen.»

Die Rückseite der Türe beschränkt sich auf das technisch Notwendige, ist also nicht speziell künstlerisch gestaltet. Jedoch ist, wie in den Basler Nachrichten erwähnt, eine Widmung darauf angebracht. Sie ist lateinisch verfasst und lautet: «*Has valvas Caroli Steffenseni philosophi dicatas uxoris superstitis mandatu ad formam ab Emanuele La Roche Basiliensi inventam aere fudit Alexander Nelli Romanus anno p. Chr. n. MDCCCXCI renovationis huius templi undecimo eodemque ultimo. Laus Deo in aeternum.*» Zu deutsch:

⁴Es entspricht dies 2,5 Tonnen.

⁵Damals an der Hardstrasse 28 domiziliert.

«Diese Türflügel des Philosophen Karl Steffensen, die im Auftrag seiner überlebenden Gattin gewidmet worden sind, hat nach der von Emanuel La Roche erdachten Vorlage Alexander Nelli in Rom in Erz gegossen im Jahre 1891 nach Christi Geburt, im elften und gleichzeitig letzten Jahr der Renovation dieser Kirche. Lob sei Gott in Ewigkeit!»

*Dr. Hans Georg Oeri
Gundeldingerrain 145
4059 Basel*